

# Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

## Das Bergjahr 1915 im Mansfelder Revier – Im zweiten Kriegsjahr

Dr. Stefan König

Der 1. Weltkrieg wütete bereits in seinem zweiten Jahr auf den Schlachtfeldern Europas. Die Tageszeitungen im Mansfelder Revier berichteten fast täglich über das Kriegsgeschehen. Allerdings wurden die Listen mit Gefallenen und Vermissten immer länger. Einzelne Familien, Betriebe oder Berufsgruppen erinnern mit Todesanzeigen an Opfer des Krieges, wie hier der Ober-Berg- und Hütten-Direktor Bergrat Dr. Vogelsang an seinen Stenographen

Sicherung der Rüstungsproduktion dienten. Der Werksanschluss an die normalspurige Anschlussbahn im Bereich des kriegswichtigen Kupfer- und Messingwerkes Hettstedt wurde fertiggestellt und in Betrieb genommen. Dagegen blieb der Ausbau der neuen Schächte (Vitzthum, Wolf, Dittrich) unvollendet. Während im Vitzthum-Schacht noch die Fertigstellung der südlichen Schachtförderanlage erfolgte und die ersten Strebe angehackt wurden, ruhten auf dem Wolf-Schacht die Arbeiten fast völlig.

– 477 Frauen auf den Halden des Eduard-, Niewandt-, Glückhilf- und Zimmermannschachtes  
– 88 Frauen auf Halden im Sangerhäuser Revier.

### Das Hüttenwesen

Im Jahr 1915 wurden in den Rohhütten insgesamt 942.849 t Erz geschmolzen. Im Jahr 1914 war es dagegen nur 806.451 t. Erzeugt wurden 1915 20.179 t Raffinadkupfer gegenüber 19.684 t im Jahr 1914. Außerdem wurden 1915 noch größere Mengen Altkupfer und Abfälle zu Raffinadkupfer verarbeitet.

### Der Kalibergbau

Im Jahr 1915 erfolgte der Abbau von Kalisalzen in den Werken Ernstshall, Dittrichshall und Paulshall. Der Abbau ruhte in den Werken Neu-Mansfeld und Wolfshall. Die geförderterten Kalisalze wurden in den Kalifabriken in Wansleben und Eisleben verarbeitet.

### Die Kupfer- und Messingwerke

Die Produktion im Kupferhammer Eberswalde, die sogenannte Friedensware herstellte, war rückläufig. Dagegen konnte die Produktion in Hettstedt und Rothenburg „den Anforderungen der Heeresverwaltung entsprechend in befriedigender Weise weiter gesteigert werden“.

### Das Unfallgeschehen

Im Jahr 1915 verloren insgesamt 13 Belegschaftsangehörige in den Werken der Mansfeldschen Gewerkschaft, davon 9 im Kupfer- und Kalisalzbergbau, ihr Leben. Hauptsächlichste Unfallursache im Kupferschieferbergbau war Steinfall. Im Kalibergwerk Dittrichshall verunglückten zwei Bergleute tödlich. Sie wurden bei Sprengarbeiten durch Salz verschüttet.

† **Hüttelrode**, 27. Dezember. (Auf der Suche nach Kupfer.) Die Mansfelder Gewerkschaft läßt gegenwärtig die Hüttelrode-Halde abtragen und nach Kupfer abjudeln. Um diese Bodenumwältung zu beschleunigen, hat man jetzt dort einen Löpferdigen Motor aufgestellt, der das Befahren auf Karren zur Weiterbeförderung vermittelt. Die Ausbeute beträgt, wie ein Fachmann mitteilt, immer noch bis zu 15 Prozent. Der Hüttelrode selbst liegt bekanntlich seit 1885 still, weil sich damals die Ausbeute nicht mehr lohnte. Als Arbeiter werden überwiegend Frauen und Mädchen verwendet. Ueber ihre Verwendung gibt den besten Beweis die Tatsache, daß beispielsweise von drei Mädchen an einem Tage 32 Zentner erzhaltiges Geröll gejudelt worden ist.

Notiz im Eisleber Tageblatt vom 27. Dezember 1915

Für den Ober-Berg- und Hütten-Direktor Bergrat Dr. Vogelsang endete im Jahr 1915 auf Antrag der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft sein Einsatz als Offizier im 1. Weltkrieg. Am Ende des Jahres 1915 erhielt er gemeinsam mit dem hütten-technischen Abteilungsleiter Rudolf Franke die Ehrendoktorwürde der Königlich-technischen Hochschule Aachen. Die Begründung dafür lautete u.a. „Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste vor und in dem gegenwärtigen Völkerring“.

Bereits im Jahr 1915 war die große Hoffnung der Menschen auf ein schnelles Kriegsende gesunken. In zeitgenössischen Berichten beschreibt man es mit Fügung, dass im Oktober 1915 ein neuer Mansfelder Segenstaler mit dem Ritter Georg und dem Spruch „Bei Gott ist Rat und Tat“ herausgegeben wurde. Man schrieb dazu, „dass er in die jetzige große Zeit vortrefflich hineinpasst“ und dass der Mansfelder Bergbau berufen ist „durch seine Erzeugnisse aller Art zu einem nicht geringen Teile an der gewaltigen militärischen Rüstung unseres Vaterlandes mitzuarbeiten“. Am Ende des Jahres 1915 waren ca. 4.500 Mann aus den Betrieben im Mansfelder Revier zum Kriegsdienst eingezogen. Viele von ihnen, ohne dass ihre genaue Zahl in den zeitgenössischen Berichten und Artikeln genannt wurde, sahen das Mansfelder Land nicht wieder. Ihr sinnloses Sterben ist für uns heute Mahnung und Verpflichtung zugleich.



Nachruf im Eisleber Tageblatt

Fritz Kühnemann. Unbeeindruckt von diesen menschlichen Tragödien kann man im Verwaltungsbericht 1915 nachlesen: „Trotz der Schwierigkeiten die der Krieg unsrem gesamten Wirtschaftsleben gebracht hat und unter denen naturgemäß auch die Gewerkschaft zu leiden hatte, haben die Betriebe unter Aufbietung aller Kräfte im Jahre 1915 ein Ergebnis geliefert, das als befriedigend bezeichnet werden kann.“ Mehr als befriedigend war das Ergebnis für die Aktionäre - ihr Gewinn stieg von 35 Mark je Kux im Jahr 1914 auf 50 Mark je Kux im Jahr 1915. Die Aussage des Vorstands: „Da die Gewerkschaft sich jetzt vollständig in den Dienst der Heeresverwaltung gestellt habe, so dürfe die Mitarbeiter der zu Hause gebliebenen Mitarbeiter und Beamten ebenso eingeschätzt werden, wie die der im Felde Stehenden“ zeigt den Zeitgeist der am Krieg Verdienenden. Mit Hinweis auf die Kriegssituation und die Konkurrenz begründete man auch die Zurückhaltung bei den Mitteilungen über Werksmaßnahmen sowie betriebswirtschaftlichen Ergebnissen im Verwaltungsbericht. Allerdings wurde den Aktionären eine Einsichtnahme in die entsprechenden Unterlagen zugesichert.

### Die Entwicklung des Kupferpreises

Trotz dieser guten Gewinnentwicklung schauten die Aktionäre neidvoll auf die Börsen in New York und in London. So stieg der Kupferpreis z. B. in London, vom Anfang bis Ende 1915, von 61 Pfund/t auf 108 Pfund/t. Diese außergewöhnliche hohe Preissteigerung wurde vorwiegend auf die stark angestiegene Rüstungsproduktion zurückgeführt. Die Mansfelder Aktionäre konnten davon nicht profitieren, da der Deutsche Bundesrat im Dezember 1914 einen Höchstpreis für Kupfer festgesetzt hatte, der auch im gesamten Jahr 1915 gültig war.

### Die durchgeführten Investitionen

Im Jahr 1915 wurden nur die notwendigsten Maßnahmen durchgeführt, die vorrangig zur

### Die Belegschaftsentwicklung

Die Einberufungen vieler Bergleute zum Militärdienst veranlasste die Mansfeldsche Gewerkschaft, einen Antrag beim Königlichen Oberbergamt in Halle hinsichtlich der Beschäftigung von Kriegsgefangenen zu stellen. Er wurde am 7. Juli 1915 bei Einhaltung bestimmter Bedingungen stattgegeben. Auf dem Vitzthum-Schacht baute man das Magazingebäude zum Gefangenenlager um. Die ersten 37 Kriegsgefangenen verrichteten Arbeiten in der Förderung. Im April 1916 war die Zahl der beschäftigten Kriegsgefangenen bereits auf 181 Mann angewachsen. Im Jahr 1917 waren auf diesem Schacht 229 Kriegsgefangene registriert. Erst im Dezember 1918 erfolgte die endgültige Auflösung des Kriegsgefangenenlagers auf dem Vitzthum-Schacht.

Der Kalibergbau in den Werken Dittrichshall und Paulshall wurde lt. Verwaltungsbericht bereits im Oktober 1914 mit „fremden Arbeitern“ wieder aufgenommen. Um welche es sich handelte, blieb unerwähnt. In den entsprechenden Dokumenten findet man den Hinweis, dass bei der Ausweisung der Belegschaftszahlen, z. B. in den Verwaltungsberichten, die Kriegsgefangenen nicht berücksichtigt wurden.

### Der Kupferschieferbergbau

Die gesamte Erzgewinnung im Jahr 1915 lag mit 936.000 t bei ca. 117 % gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres. Eine Erklärung lieferten u. a. die gesteigerte Erzgewinnung von Halden sowie der Einsatz von einer unbekanntenen Anzahl von Kriegsgefangenen im Bergbau.



Erzgewinnung am Haldenfuß des Glückhilf-Schachtes

Zur Erzgewinnung von den Halden wurden hauptsächlich Frauen eingesetzt. Sie sortierten von den Ausschlägehalten das schmelzwürdige Erz aus. Während für das Jahr 1914 keine weiblichen Belegschaftsangehörigen für den Kupferschieferbergbau ausgewiesen wurden, arbeiteten im Jahr 1915 bereits 1.483 Frauen auf folgenden Halden:  
– 465 Frauen auf den Halden des Otto-, Martins- und Sanderschachtes  
– 262 Frauen auf den Halden des Ernst- und Bolzeschachtes  
– 135 Frauen auf der Halde des Lichtloches 81  
– 56 Frauen auf der Halde des Freiesleben-schachtes

### Sonstiges

Die Wasserlieferung der Mansfeldschen Gewerkschaft an die Stadt Eisleben wurde im April 1915 neu geregelt. Damit wurde eine bereits seit 1866 bestehende Vereinbarung präzisiert, aber ohne die bestehenden Rechtsstreitigkeiten klären zu können. Das Wasser wurde im W-Schacht gehoben und dann nach Eisleben geleitet. Der Vertrag von 1915 sicherte Eisleben eine unentgeltliche Wasserlieferung von 1.100 m<sup>3</sup>/Tag durch die Mansfeldsche Gewerkschaft zu. Man vereinbarte weiterhin, dass bei Überschreitung dieses Wasserverbrauchs für jeden weiteren Kubikmeter 10 Pfennige zu entrichten sind.



Ansicht des W-Schachtes in Wimmelburg in den 1930er Jahren

99 mansfeld **ECHO**

**Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:**  
Ursula Weibenborn  
Th. Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf  
Telefon: 034772 32012 (p)  
Telefon: 03475 748020  
Fax: 03475 748250  
Funk: 0177 3266549  
E-Mail: mansfeld-echo@t-online.de  
Auflage: 11.000 Stück  
Redaktionsschluss: 24.03.2016  
Satz und Druck:  
KOCH-DRUCK, Halberstadt  
Telefon: 03941 6900-0